

Diskussion der Mitgliederversammlung zum Projekt Zukunftswald Helburg

Stellungnahmen:

Einschätzung von Hans Huss:

Umweltbildungsangebot: Bauernhaus für Seminare unabdingbar, weitere Recherchen auch mit lokalem Tourismus und Gaststätten, Hotels. Z.B. Gestern war Laurin von einem Seminarhaus da, dieser unterstützt gerne, auch mit Internetplattform für Tagungshäuser
Förderungen: Förderinstrumente: Leader, Förderungen der Regionalentwicklung, Naturschutzförderungen
Projekte 60% - 80% möglich

Fazit durch Hans (mündlich): Grundsätzlich realisierbar.

Haus muss nicht schnell gemacht werden = geringes Risiko

große Chancen in der Region: Coburg, Heldburg, Tourismus.

Mit Gemeinde abklären: Chancen das ganze langfristig zu bewirtschaften

Gute Chancen: niederschwellig und selbst organisiert (Selbstversorgerhaus)

Förderungen Europa und Bund: viel Programme aktuell auf Eis (Politik). In absehbarer Zeit wieder Änderung, Vorarbeit/Vorbereitung jetzt gut möglich, kein Zeitdruck (Haus)

Jetzt: Wald an erster Stelle, Möglichkeit Erfahrung zu sammeln.

Juristische Einschätzung durch Dr. Christoph Hiltl Beitrag (online):

Eine Schenkung geht gut, hat aber Pferdefüße. Solang der Schenker lebt, ist die Schenkung laut Gesetz nicht endgültig.

Rechtlich: die Risiken sind beherrschbar.

Da die 3 Söhne auf ihre Erbteile nicht verzichtet haben, steht Anspruch auf Pflichtanteile im Raum.

Herr Westhäuser hat vorgesorgt und jedem der Söhne bereits ein Haus geschenkt. Diese werden als Vorschenkungen angerechnet.

Berechnungs-Ergebnis: Risiken sind beherrschbar und die Pflichtteilansprüche schmelzen über die Zeit von 10 Jahren ab und werden weniger. Da müsste viel Zusammenkomme, damit der Verein Ansprüchen ausgesetzt wäre. Aber: Ausschluss nicht komplett möglich.

Schenkungsvertrag: Herr Westhäuser hat Auflagen u.a. der Wald muss erhalten werden. Sollten wir dies Auflagen in Zukunft nicht einhalten können = steht eine Rückforderung im Raum

Weitere Risiken: Verarmung von Herrn Westhäuser= Sozialbehörden können Schenkung zurückfordern.

Bewusstsein für die Risiken ist wichtig.

Wie man das am Ende umsetzt: Treffen mit Vorstand, bei Billigung durch den Verein + Gründung einer gemeinnützigen gGmbH oder Stiftung zum Betrieb des Waldes und Hauses. Dies hat komplexe Erwägungen, Abschirmung des Privatvermögens des Vereins, allerdings mit Aufwand verbunden.

In der Beschlussvorlage ermächtigen die Mitglieder den Vorstand dies zu entscheiden. Ermächtigen zum Freien Agieren des Vorstandes die besten Entscheidungen zu treffen.

Biotopkartierung durch Jakob Hamberger:

Hat eine Biototypenkartierung durchgeführt und Potentialflächen untersucht. Waldflächen wurden auch aufgenommen. Identifiziert: 8 Potentialflächen, darunter einen arme Heidefläche und Feuchtflächen mit Ansiedlungspotential = Würde eine Aufwertung für Ökopunkte und Ökokonto bedeuten. Was ist das? Dient Bauherren welche in Thüringen Bauprojekte durchführen, diese können Ökopunkte zum Ausgleich kaufen.

Berechnet: 450 000 Punkte auf 8 Potentialflächen insgesamt ca. 3 ha.

Sehr interessante Flächen im Bereich Abteilung 3, kleinere Feuchtstellen mit Sumpfhochstauden, durch Sukzession vereinnahmt. Müsste raus gepflegt werden. Gäbe auch noch Potential für Waldsäume.

Diskussion:

Karl von Koerber:

Frage: „Welche Ausgaben sind für den Wald, Pro Jahr angedacht?“

Antwort: ungefähr 5.000 -20.000 im Jahr

Senta Billner:

Frage: Wo kommen die Leute unter, wenn das Haus nicht fertig ist bzw. inwiefern sind Seminare möglich?

Antwort: Auf kleiner Ebene bereist möglich (siehe ESN), keine großen Seminare, Wunsch nach Seminaren ist da, Wald dient als Vorzeigeobjekt.

Schauwald mit unterschiedlichen Waldformen, Gestaltung weitere Biotope, Waldränder, Mittelwald. Vorhandene Historische Elemente herausarbeiten.

Einschub von Claudia Behringer: Gespräch mit Laurin (Seminarhaus), dieser leitet Plattform für Tagungshäuser in Deutschland. Er sieht großen Bedarf für Häuser in der Region. Begrüßt das Projekt, wir dürfen seine Plattform nutzen und hat Mut gemacht.

Hildegard Rust:

Frage: Pflichtteilsansprüche sollen im Voraus fertig geklärt werden. Gespräch mit Erben führen?

Hildegard verstärkt ihre Forderung, Söhne sollen schriftlich verzichten.

Antwort: Diese Frage betrifft Winfried. Joachim hat bereits ein Treffen vorgeschlagen. Bleibt Privatangelegenheit von Winfried.

Winfried erläutert sein schlechtes Verhältnis zu den Söhnen und möchte diese deshalb nicht in Kenntnis setzen, um über Pflichtteile diskutieren. Er sieht das Projekt scheitern, wenn es dazu kommt. Solange er selbstständig entscheiden kann, möchte er das Projekt gemeinsam mit dem VfN machen.

Christoph Hiltl: Er kann keinen genauen Wert nenne, um den es dann gehen wird, da der Waldwert schwer zu erfassen ist. Allerdings muss man nicht damit rechnen den ganzen Wald zu verlieren. Der Worst-Case: keine Einigung am Ende und man müsste einen kleinen Teil des Waldes abgeben. = Im Ergebnis beherrschbar.

Joachim: Würde man das Ganze mit einer Zahl benennen von 1.000.000€, wären die maximal Forderungen 200 000€, diese schmelzen jedes Jahr um ein Zehntel ab. 10 Jahre nach der Schenkung ist das Risiko bei null.

Christoph Hiltl: es wird nicht das gesamte Vermögen verschenkt. Kinder können einen Pflichtteilsanspruch geltend machen. Es würden dann alle Schenkungen der letzten 10 Jahre mit einbezogen. Auch andere Vorschenkungen an seine Kinder. Der errechnete Anspruch wird über 10 Jahre abgeschmolzen. Das Ganze ist ein komplexes Berechnungsmodul, darin enthalten auch der Bestandeswert (Entwicklung des Waldes in den nächsten 10 Jahren, Wertminderung wird auch berücksichtigt.) z.B. Wenn Wald verschwindet, nur noch Bodenwert. Wenn man kein Risiko eingehen möchte, dann darf man es nicht machen. Es gibt immer latente Restrisiken.

Joachim: Natürlich ist ein Risiko da, welches jährlich abschmilzt. Wenn es direkt anfallen würde (Forderung der Söhne, wegen eines unvorhergesehenen Versterbens von Winfried), würde man ein Stück Wald hergeben. Dies möchte Winfried nicht, um dies zu abzuwenden könnte man Geld organisieren, um die Erben auszubezahlen.

Sonja Wagenbrenner:

Frage: „Wer hat oder wird den genauen Wert des Waldes feststellen?“

Antwort: Joachim: Wir haben kein akutes Interesse den Wert festzustellen. Für seine Gebühren wird dies ein Notar grob machen. (Gebühren intensiv: 10.000€ – 20.000€). Eine richtige Waldbewertung wird nur stattfinden, wenn die Erben dies fordern.

Christoph Hiltl: es wird der Wert berücksichtigt zum Erbfall (durch Sachverständigen), dem gegenübergestellt werden die Grundstückswerte der geschenkten Häuser zum selben Zeitpunkt.

Michael Friedrich:

Frage: Mit welchen Grundsteuerbeträgen ist zu rechnen?
Wie ist die Grundstücksbewertung?

Antwort: Grundsteuer beträgt 50 € im Vierteljahr für den Wald. Gebäude wird aktuell noch als Wohngebäude gerechnet, dies muss korrigiert werden.

Die Grundstücksbewertung ist nur für den Notar wichtig, nicht für uns.
Christoph Hiltl: Notar wird auch nicht genau wissen wie viel es wert ist. Für diese Bewertung, nach Pflichtteilsrecht ist der aktuelle Wert irrelevant. Da der Wert zum Erbfall gelten würde. Der aktuelle Wert ist nur ein grober Anhaltspunkt.

Ulrike Windsberger:

Frage: „Die Schenkung wird 2025 erfolgen, für uns ist das Jetzt wichtig, nicht der Erbfall. Sorge vor einer Klage direkt nach der Schenkung!“

Antwort: Christoph Hiltl: Ansprüche können erst geltend gemacht werden zum Todesfall. Jetzt wäre das aussichtslos.

Ullrich Mergner:

Frage: „Entspricht diese Punktegenerierung (welchen er als Ablasshandel sieht), unseren Nachhaltigkeitszielen? Da wir ganzheitlich betrachten und die nicht nachhaltige Bauweise damit bezuschussen.“

Antwort: Joachim: Noch ist nichts entschieden. Es ist nur erfasst und den Mitgliedern als Potential aufgezeigt. Danke für den Beitrag, dies ist eine wertvolle Diskussion für ein anderes Mal.

Kai Ponitz:

Frage: Die Kostenrisiken wurden identifiziert, welche sind das und wie werden diese bewertet. Wie steht es um die Schenkungssteuer?

Antwort: Schenkungssteuer: Wir sind als gemeinnütziger Verein von der Schenkungssteuer befreit ebenso wie von der Grunderwerbssteuer.

Kostenrisiken: mittleres Risiko wurde identifiziert, kann man mit Bankdarlehen auszahlen, dabei sind laufende Kostenrisiken inkludiert.

Peter Ruffmann:

Frage: Inwieweit ist dies eine zu hohe Bewertung des Themas Wald. Wie lange ist der Vorstand damit gebunden? In dieser Zeit ist die politische Arbeit des Vereins ausgesetzt (Satzungs Punkte 1-5), oder?

Antwort: Claudia: der Vorstand arbeitet gemeinsam und sich gegenseitig zu, er besteht nicht allein aus Joachim. Durch diese gemeinsamen und geteilten Aufgaben, kann alles abgebildet und bespielt werden.

Joachim: Er persönlich hat auch in den letzten 1,5 Jahren viel Zeit in Heldburg gesteckt, hat ihn bereits in Beschlag genommen und trotzdem sind die anderen Aufgaben, auch die Politischen möglich gewesen. Tendenziell wird der Aufwand für Heldburg mit der Zeit weniger.

Ulrich Mergner:

Frage: Die Bewirtschaftung und auch die Forsteinrichtung werden durch Mitglieder Bernd Lauterbach, Hans Stark übernommen. Möchten die beiden etwas dafür haben, da dies ja durchaus Zeit intensiv ist.

Antwort: Bernd Lauterbach führt die Betreuung ehrenamtlich durch. Hans Stark, steht noch nicht fest, eher ein niedriger Betrag. Werden keine erheblichen Kosten.

Ulrike Windsberger:

Frage: Ist froh den Wald gesehen zu haben. Die Vorarbeit scheint unglaublich (Zeit u. Energie). Sie hat selbst schon eine Stiftung zu Umweltbildung gegründet. Kennt den Aufwand. Außerdem: Gelder der Behörden sind aktuell so eingeschränkt, es besteht kein guter Fördermittelzustand. Durch Politik etc., wird ihr zu positiv dargestellt. Fokus für den Verein fällt zu sehr auf das Thema Wald

Antwort: Wenn öffentliche Mittel ausbleiben, kein Problem, da Wald in Minimalform mit 5.000€/Jahr weitergeführt werden kann. Ist aber zuversichtlich, dass es Förderungen geben wird.

Zu sehr auf Joachim fokussiert. Ja er macht viel, möchte aber alle einbinden, von alt bis jung. Es soll ein Gemeinschaftsprojekt werden. Er projiziert und verteilt dann breit (Bild der Sanduhr).

Waldfokus: Er möchte z.B. Manager in den Wald bringen (Wald ist ein Mittel, nicht Zweck der Nachhaltigkeits-Bildung). Beispiel ESN. Man kann Nachhaltigkeit an Wald gut zeigen und auf andere Themen übertragen. Der Verein will kein Waldverein sein. Er (der Wald) ist ein Mittel zum Zweck.

Rainer Fell Bestätigt Joachim, betont die Motivation der Jungen Mitglieder. Wald ist ein gutes Lernobjekt und Grundlage der Nachhaltigkeit. Soll als Bildungseinrichtung für alle anderen Bereiche gesehen werden.

Gerhard Müller-Starck: Risiko werden wir immer haben und appelliert an Risikobereitschaft. Beispiel die Hans-Albers-Villa der TUM am Starnberger See, wird durch ehrenamtliche gestemmt und renoviert. Positives Beispiel.

Joachim: Plan ist nicht, dass wir alle hier „rumbauen“ und belastet. Wir sollen unserer Herzen hineinstecken und nicht Arbeitswochen.

Margret Kolbeck: Der Schwerpunkt soll in Bildungsarbeit liegen. Sie ist positiv gestimmt, Weichen sollten wir heute stellen. Tolle Gelegenheit, diese soll genutzt werden.

Peter Ruffmann:

Frage: Worin liegt der Unterschied zwischen Bildungsarbeit in einem fremden Wald und einem eigenen Wald?

Antwort: Fabian Sucher: Wenn man selbst Pädagogik macht, muss man viel absprechen und abklären. Bei eigenem Wald kann man viel entwickeln und gestalten.

Joachim Hamberger: Wir haben die Chance verschiedene Seltene Waldformen auf einer Fläche zu sehen. Nicht durch ganz Bayern reisen müssen. Kontraste sehen!

Fabian Sucher: Man will weitere auch lokale Leute einbinden, z.B. Architekten von der Hochschule Coburg, etc.

Thomas Schwab: selbst Erfahrungen machen, als junger Mensch ausprobieren.

Winfried Westhäuser: Bestätigt Aussagen von Fabian und Johanna. Hatte damals beim Erwerb Auflagen. Man braucht die Freiheit eines privaten Waldortes, man kann selbst entscheiden und dafür geradestehen. Konsequenzen sehen. Dinge ausprobieren und testen und Erfahrungen machen. Ergebnisse werden sichtbar und sind in Winfrieds Wald sichtbar geworden. Möchte uns diese Möglichkeiten schenken und ermöglichen. Beste Möglichkeit zu gestalten, er hat etwas geschaffen, andere waren anderer Meinung. Alles ist eine Dynamik und wirklich falsch gibt es nicht. Man arbeitet Zielen entgegen und Ideen sind in den Köpfen. Ob jung oder alt, man bringt verschiedene Erfahrungen und Ideen mit und zusammen.

Warum der Verein für Nachhaltigkeit?

Offene Waldgesellschaft. Vielfältige Stimmen sind gut, wie in Natur und Wald. Es gibt Leute mit Praxis, mit Expertenwissen, obwohl er uns nicht kennt, sagen alle etwas dazu, auch Nicht-Fachleute. Harmonischer Austausch und Diskussion. Offener, bunter Verein. Wir können weiterführen, wie er sich das denkt. Auf andere Vereine geht er nicht zu, da diese Wald fern sind. Bei diesen wird mal ein Gutachten und ein Projekt gemacht, aber was dann kommt ist Stilllegung. Wald braucht „Eingriffe“, Gestaltung und Behandlung. Er legt Wert auf Bildung und will den Menschen das „Ganze“ zu zeigen. Durch gegenseitiges Lernen. Er will, was er gelernt hat an uns weitergeben. Nicht nur einheitlich, sondern auch widersprüchlich, Diskurs und Austausch!

Reiner Fell: Er hat selbst Kommunalwald mit Freier Hand geführt, weil der Eigentümer dahinterstand. Wir müssen hier nicht fragen. Freiheit der Gestaltung!

Katrin: Ist erst heute in Diskussion eingestiegen. Was sie gehört hat, reicht ihr. Es gibt Risiken und Prozesse und sie möchte gerne jetzt mit Ja stimmen.

Michael Bauer: Wir im VfN haben die jungen Menschen, die die Zukunft abbilden, wir haben die richtigen jungen Menschen für Konzepte. Diese zu entwickeln ermöglicht viel in der Zukunft zu gewinnen. Die Jungen können das Projekt in die Zukunft tragen (ohne Überlastung).